

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránky: **II, III**

Der Vorstadtgasthof.

Von Robert Muffl.

Im stoffl. Uhr, ohne Unterbrechung der Nacht, wurde das schwere Gelotter der Einsicht geschloffen, und zwei ambedeie Gesinnungen wurden dahintergelegt; sie dahin erwartete eine verschleierte, hübsch aussehende Frau verpönte Gäste. Nach einer Viertelstunde schritt sie langsamer, weiter Mundgunde einen Schmamm vor, der die Sperthunde der Wirtschaften übernahm. Im Uhr tauchte aus dem Nebel der anscheinenden Dreifachheit einer Partizelle auf, die von der nahegelegenen Krotzsternstraße kam, halbe hockte und wurde wieder kleiner. Dann war lange Zeit nichts als das kalte, feuchte Schweigen dieser Novembernächte. Erst um drei Uhr kamen die ersten Wagen vom Land herein. Mit schmerzlichen Schreien brachen sie über das Pflaster; in ihre Räder geschüttelt, taub von Gefährten und Morgentälte, schwankten die Reiterinnen der Krotzstern hinter den Pferden.

In einer solchen Nacht war kurz vor der stoffl. Stunde das Paar gekommen und hatte ein Zimmer verlangt. Die Wirthin sah den Herrn zu kennen, sie schloß bereit ohne alle Eile das hohe Tor, legte die schweren Riegel vor und ging danach, ohne weiteres zu fragen, woraus. Es kam erst eine kleinere Treppe, dann ein langer fensterloser Gang, kurz und unerwartet zwei Ecken, eine Treppe mit fünf, von beiden Enden aus gemalten Steinplatten, und wieder ein Gang, dessen gelocherte Röhren unter den Stufen leuchteten. An seinem Ende führte, ohne daß dies die Besucher bemerkte, eine Treppe von wenigen Stufen zu einer kleinen Diele empor, in welche drei Türen mündeten; sie standen nieder und braun und das Raub im Boden.

„Sind diese hier bester?“ — fragte der Herr, auf die anderen Türen deutend. Die Wirthin schüttelte beneidend den Kopf, während sie, sich mit der Kerze leuchtend, eines der Zimmer aufschloß; dann stand sie mit hochgehobenem Rüst und ließ die Gäste einziehen. Es war ihr noch nicht oft vorgekommen, daß sie hier feindliche Unterredungen rauchte und das Kriecheln höher blühte, die erstere jedes Schattens auf den Fliesen auswich. „Oh, wie schauerlich! Und wie romantisch!“ hatte die Dame mehr als einmal ausgerufen, und die Wirthin, mit ihr sich gegen die Seltene, hatte das wohl als einen Adel begehrt. Stürzlich und stumpf sah sie der Dame, die jetzt an ihr vorbeizog, ins Gesicht. Die nicht ihr in der Vorlegenheit herablassend und mochte wohl vierzig Jahre alt sein oder etwas darüber. „Wer der war einmal Jung?“ — dachte die Wirthin, „oder mit dem eigenen Mann in Gottes Namen noch, wenn's nun einmal so ist; aber da geht so eine auf Abenteuer aus!“ Dann nahm sie das Geld für das Zimmer, Wirthin im Haus für das letzte Licht aus und legte sich in ihre Kammer.

Kurz danach war im ganzen Haus kein Laut. Das Licht der Kerze hatte noch nicht Zeit gefunden, in alle Winkel des elenden Zimmers zu kriechen. Der fremde Herr stand wie ein schlauer Schatten am Fenster, und die Dame hatte sich, das Ungewisse erwartend, auf dem Bettrand niedergelassen. Sie mochte quälend lange warten; der Fremde rührte sich nicht auf seinem Platz. War es bis dahin schnell gegangen, wie ein Traum entsetzt, so stand jetzt jede Bewegung in ähnelndem Widerstand, der kein Licht löste. Er schloß, diese Frau erwartete etwas von ihm. Das sie das durfte? Sie erwartete, ihn — zu ihren Füßen zu setzen. Er wollte, Du sollst sie jetzt — mit Füßen bedecken.“ Es wurde ihm übel. Ihr Kleid war hochgehoben, ihr Haar kunstvoll. Das öffnen, war die unvorstellbare Höhe eines Lebensminuten, die zur eines Gefangnisses aufschließen. In der Wirthin stand ein Licht; daran sollte die Dinge ihres Lebens; in demselben, mit Gefährten. Er beobachtete sie feindselig und ängstlich. Sie wollte ihn fangen; ihre

Hand drückte die seine unaufhörlich gegen die Stirn. Zum Schluß wurde nur übrig bleiben, wie eine Granate hineinzubringen und die Äxeten in Felsen von den Wänden zu reißen! Mit äußerster Anstrengung gelang es ihm endlich, diesen Überwundenen wenigstens einen Satz abzurufen: „Scheiß! Du mich denn gleich bemerkt, als ich dich anfaß?“

„Ach, es gelang. Ein Niederbrunnen sprang auf. „Deine Augen waren wie zwei schwarze Stechäpfel!“ — oder hatte sie Sterne gefaßt? — „Dein wilder Mund —“

„Und Du warst sofort von Leidenschaft erfaßt?“ — „Aber Geliebter! Wäre ich sonst hier?“ — Es klang nachdrücklich auf ihrer Gegenfrage. Wie, wenn sie einem Unverschämten zum Opfer gefallen wäre? Sie kannte die Menschen nicht; Kleidung, Gang und Gesicht waren vornehm, und die Liebe ist eine Leidenschaft! Das war alles.

„Ich bin Dir nachgegangen; durch Tage...“ sagte der Fremde leise.

Er schloß in diesem Augenblick, daß es ganz unmöglich sei, einen Vogel in die Hand zu nehmen, und diese nackte Haut sollte sich an seine nackte und ungeschützte Haut pressen? Seine Brust sich aus ihrer Wärme füllen? Er suchte es mit Wigen zu überbügeln. Sie waren zerkratzt und ängstlich. Er sagte: „Nicht wahr, starke Frauen schmecken auch ihre Füße? Mit den Schuhen. Und oben am Mund quillt dann das Fleisch etwas über, und dort gibt es einen unangenehmen Geruch. Ein kleiner, weißgelber Geruch, den es sonst nirgends in der Welt gibt? Kleber herunter!“

Die unglückliche Frau, die von einem Wunder angewandelt, ihren Namen verschwiegen hatte, war empört. „Sie irren“, rief sie aus, „sagen Sie mir dann nicht, Du, lassen Sie mich gehen; ich bin eine anständige Frau, eine Dame!“

„Verzeih!“ sagte der Fremde. Er sah wieder ebel und leidend aus. So sah nur ein Mensch aus, der eines tiefen Gefühls fähig war. Den eine große fündhafte Leidenschaft quälte. Leopold kommt erst in zwei Tagen zurück, er kann mich auch nicht verstehen, — fiel ihr ein —; ich sollte trotzdem nach Hause telefonieren, daß ich die Nacht über wegbleibe. Das Blut, das sich ihr vor Unwillen in den Hals gehoben hatte, stürzte nun wieder kopfüber in die Hüften. Der Fremde hielt die Hand vor den Augen. Sie schloß, daß sie ihm Unrecht getan hatte. Sie jubelte: Eiferhucht? Sühne! Vitter! Mühte es ihm nicht schwer fallen, ohne daß er sie kannte, sich zurechtzufinden! Sie wollte ihm sagen, daß Leopold zwar ein guter Mensch sei —

Über der Unverständliche antwortete: „Ich beneide Dich um ihn.“ Und dabei war zum erstenmal Bewegung in seinem Ausdruck. Das Auge brannte wie zwei Fackeln, und ihr schien, daß er sie in seinen Worten löschten wollte, so fordernd begann der Blick zu glimmen. Er fuhr fort: „Ich war nie eifersüchtig. Ich liebe Zimmer wie dieses. Solch einen elenden Stuhl. Dieses Bettzeug; wieviel ich lag vor einer Stunde ein Herz mit Blättern darinnen!“

„Sie lächelte: du schreist, Wilder! Sporengebel! Du willst mich bloß die Größe des Opfers fühlen lassen, das ich Deiner Schönheit bringe.“

„Mein“, sagte der Mann, „wenn Du diese zwei Wochstumpen ansetzt, sind sie nicht wie zwei niedergebrennte Nester? Sie haben hier auf Dich gewartet. Vielleicht wartet im Bett Ungelesenes, worin ich in den weichen süßen Zeit Dein Haut haften und teilhaben an Dir, während Du dich vergriffst. Ich danke Dir, daß Du gekommen bist. Unter solchen abgeklärten, zahnlosen, vorzärtigen Dingen trane ich mich erst auszugehen. Sinnlos rollend — ich verführe Dir, manchmal ganz sinnlos rollend. Und wenn Du

schnell machst, ist ein Anzerrn in mir, je ein Anzerrn, ein fürchterlicher, ganz unmenchlicher Laut wie ein Bagatrad.“

„Er ist ein Dichter“ — antwortete sie sich, „aber ein Pflöpp, sie find heute so; man muß es jetzt lassen, später werde ich die Wirkung der dichterischen Frau auf ihn ausüben.“ Sie begann sich entschlossen auszukleben; sie war es ihrer Ehre schuldig.

Er bekam nun Angst. Ihn quälte die Vorstellung: Aufmerksam! Wie ein Kinderpielzeug, bis an die Näher, die in die Näher aller anderen greifen.

Und die zweite Qual war: Sie verfolgt mich. Sie rollt so aus sich heraus. Immerzu knap vor mir her. Was reißt sie unaufhörlich? Ich muß mich wie ein Hund auf den runden, rollenden Ball ihres Lebens stützen.

Sie sah nun bloß in Schuhen und Strümpfen vor ihm. Sie hatte sich ganz ausgezogen, weil er von Ungelesener gebrochen hatte. Das erschien ihr fächer. Ihre Hüften rollten in quellenden Falten herab. Sie begann zu gähnen.

Seine Augen zerrten wie Hunde an einer Kette hin und her.

„Nicht! Du dich nicht aus?“ fragte sie.

„Wirst Du nicht vorher tanzen?“ fragte der Fremde.

Tränen des Zorns stiegen irgendwo auf. Die Dame bereute das Abenteuer und wäre weggerauscht, wenn sie gekonnt hätte. Aber was blieb ihr übrig, als ihn interessiert und ungenötigt zu finden. Ach, die Liebe ist eben ein Himmelsbedeck dahin sprengendes Pferd, auch wenn es zitternd stehen bleibt.

„Du mußt wunderbar tanzen“, sagte er wieder verärgert. „Wirst nicht manchmal bloß an der Grenze des Daseins und läßt hinüber. Aber Weisungen —“

„Mein, ich tanze nicht“, antwortete sie. „Sei gut, hör auf, solchen Unsinns zu schwärmen. Ich liebe Dich

Träumerei.

Von A. C. Nor.

Winger Wajstj Wajl Kerre geräuschvoll sein Glas und sprack aus.

„Sahnen“, hörte er dann, soweit er noch schreiben konnte.

Worauf der Wirt herbeisprung wie ein zerbrochener Aepfel und sagte: „Laß es doch! Laß es auf morgen! Es lauft dir nicht weg!“

„Lauf nicht weg, lauf nicht weg“, wiederholte der betrunkene Wajl, willens mit dem Rumpff wackeln, „aber ich, weißt du, ich lauf weg —“

Und er wäre in der Tat weggelaufen, wenn er gekonnt hätte. So verrieth noch ein halbes Ständchen trunzener Valerien und dann war es wohl schon recht spät in der Nacht, als Wajstj Wajl, singend heimwärts taumelte und ein Stüb hinter dem Wirtshaus dem Nachtwächter begegnete.

Seiner Gewohnheit gemäß knippte er mit ihm ein nicht nichterns und unkluges Gespräch an.

„Wellest du denkst dir, Janos, daß ich — daß ich — daß — daß ich —“

„Ich denke nicht“, antwortete Nachtwächter. „Janos rechtshaffen, wobei er sich bemühte, seines Weges zu gehen. Aber der Bauer unklammerte mit seinen beiden Fingern wie ein Krebs die Tafel des Nachtwächters, die er unwillkürlich fand. Der Nachtwächter hielt es für angezigt, die Mächtig sein Hundsgang zu verändern. Mit einer langsamen, kaum merklichen Wendung drehte sich Wajstj Wajl um einmündigste Grad.“

„Wir müssen auseinandergehen“, machte Janos aufdringlich aufmerksam.

„Ich — ich geh nicht auseinander“, erklärte Wajl wieder und radikal.

trugdem, Du Ungezogener. Beschaltst Du mich nicht?“

Ein Schweigen folgte. Dann fragte er vor sich: „Sind die Mädchen ausgegangen, die in Deinem Leib wohnten?“ Aber gleichzeitig hörte er sich den sinnlosen Satz sagen: Jung ist, wie Lieb, und ich selbst Augenlid hängen ihre Arme um seinen Hals. Seine Augen stürzten wie Fische im Dunkel hin und her.

„Laß Deine Augen, Geliebter, Geliebter. Du siehst so ebel und elend aus!“

Da hob er mit der Kraft der Verzweiflung die Last hoch und küßte sie. „Was machst Dein Kumpfs?“ fragte er leise. Sie hielt das für einen Ausbruch aus einer Herzensschwäche; sie wollte sich keine Wut geben; er heimelte sie an. Eine Wahnung sagte ihr auch, es wird besser werden, wenn wir erst weiter sind. Die Zungenlippe des Mannes berührte ihre Lippen. Dieses alte Menschenvertrübungsmitel, welche Stürmen immer über solchen Lippen hinweg, war ihr bekannt. Sie machte langsam ihre Augen breit und schob sie vor. Dann zog sie sie rasch zurück und lächelte schalkhaft. Ihr schalkhaftes Lächeln — das wirkte sie — war schon berührt, als sie noch ein Kind war. Und sagte sich geräuschvoll, Wellest du einer unbewußten Klängeverknüpfung bestimmt: Kumpfsfreut sich; — sein leiser Gedanke verriet ihr, daß sie dieses Wort je schon in einem anderen Sinn gehört habe.

Da leuchtete der Unbekannte. Die runde Kugel der Welt rollte auf ihn. „Laß einmal!“ bot er mit wankenden Knien. Und dann dauerte es lange, bis endlich Fühne ganz durch ihre Zunge kamen. Aber endlich fühlte er sie did im Munde. Der Sturm einer großen Tat wirbelte ihn empor. In seinen Kreisel sah er die weiche, blutende, in einer Minute um sich schlagende, um einen hohen, heimer freudigen Ton, um den taumelnden Rumpf eines Manns sich drehende Masse der unglücklichen Frau hinweg.

Es sieht fest, daß Wajl wirklich nicht auseinandergegangen wäre.

Aber mit einem geschickten Griff erkannte Janos Wajls Hand aus seiner Tasche und Wajl, der sich hundertmalig Grad um seine Tasche gedreht hätte, ohne etwas davon zu wissen, ging singend und taumelnd geradeaus.

Und so geschah es, daß er dann nicht das Tor seines Bauernguts erreichte, sondern sich wieder vor dem Wirtshaus befand, aus dem er vor einer halben Weile den Heimweg angetreten hatte.

Dem völlig verdurrteten Janos, das das Wirtshaus trotzdem noch erkannte, schien es recht hinterlistig, daß man das Wirtshaus an die Stelle des Bauernguts gerückt hatte. Jenseit ein Teufel trieb sein dummes Spiel, aber Schicksal ist Schicksal und Wajstj Wajl hing an, überaus herhaft die Stufen hinaufzusteigen, wo er im Dunkel mühsam nach einem unsichtbaren Geländer tappte, um in die Tür zu klopfen, denn im Wirtshaus (so schien es) schlief man bereits.

Eine etwas unerhört merkwürdige Sache ereignete sich in dieser Stunde mit Wajls Kopf. Es materialisierte in ihm just in dem Augenblick, als sein Geisteszimmer ausblot, um an die Wirtshausküche zu gehen und Wajstj Wajl fiel ununterbrochen irgendhin.

Vorher er auffiel fühlte er, daß er im Sattel eines wilden Pferdes saß und (die Fühne seit in den Steigbügel und zuweilen mit den Knien den Nadeln des Pferdes aufzukommen) mit den Feren der schweren Stiefel dem Rappen unerschütterlich in die Weiden schlug. Das Pferd bäumte sich und als Wajstj Wajl die Hand ausstreckte, um sich den Schweiß vom Nadeln zu wischen, sah er, daß die Sonne schon sehr hoch stand.

von Einhorn und der Jungfrau. Das Einhorn war halb Pferd, halb Biege und von unbeschreiblicher Weisheit; es trug ein wunderbares Schwert auf seiner Stirn. Jäger und Krieger, die es in den Wäldern vorbeistreichen sahen, hatten es niemals zu fassen vermocht, so flink war sein Lauf. Wenn aber eine Jungfrau, die im Walde sah, das Einhorn rief, so folgte das Tier, legte seine Kopf in den Schoß des Kindes, ließ sich von solch schwachen Händen fangen und fesseln. Näherste sich ihm aber ein verdorbener und nicht mehr jugendlicher Mädchen, so löbte das Einhorn es so leicht.

Man glaube damals allgemein, daß der Keufel sich der Jungfräulichkeit jener Mädchen, die sich ihm überantworteten, bemächtigte, und daß dies die erste Handlung war, durch welche er auf diese unglücklichen Wesen seine Macht ausübte. Diese Sandungswespe entpand dem, was man von ihrem unglücklichen Veranlagung wußte. Er schloß für daraus eine Lust, die seinem leidenden Zustand entsprechend war, und gewann dadurch den bestanden Vorteil, seine Opfer zu entwaschen, denn die Jungfräulichkeit ist ein Konzer, an dem die Pfeile der Hölle wie Stroh zerbrechen. Solcherart war man fast gewöhnt, in einem gefunden und reinen Körper niemals eine Seele zu finden, die sich dem Dämon verschrieben hätte. Es gab demnach ein fast unerschütterliches Mittel, zu beweisen, daß die Wänerin von Baucourenes nicht der Magie und den Zauberkräften hingegen war, daß sie keinen Pakt mit dem Bösen geschlossen hatte. Dieses Mittel ergriff man.

Man fand sich bei Johanna ein, sie wurde untersucht, heimlich beständig und ausgiebig von den weisen Frauen, mulieribus doctis, erfahrenen Jungfrauen, peritis virginibus, Wäitern und Ehefrauen exarniert. An erster Stelle dieser Wäitoren befand sich die Königin von Estilien und Gerualde, Sergio von Anjou. Was hier selbst erscheint, ist die Siderheit, mit der sich alle diese glücklichen Frauen an eine Untersuchung heranzumachen, die König Sa-

lomon in seiner Weisheit für sehr schwierig hielt. Johanna vom Domreue wurde ganz und gar als Jungfrau, ohne jedweden Anschein auf Verderbnis noch Zeichen von Vergeßlichkeit erklärt.

Fran Sulljes Erinnerungen.

Von Hermann Wendel.

Am 24. Oktober vollendet Fran Sullje das siebenundfünfzigste Lebensjahr. Wieviel tritt er am Morgen dieses immerhin bedeutsamen Tages auf die Terrasse seines Landhauses kamen bei Robo Westo, und da er sinrend Ausschau hält, formen sich ihm die aus dem Aera-Fluß aufsteigenden milägigen Nebel zu Gestalten der Vergangenheit. Wieder sieht er sich als Jahnährigen vor dem Landauer Wästgasthof gaffen, weil dem zum italienischen Kriegesjahrsplan durchziehenden Oberbefehlshaber der lateinischen Armee, Graf G i a u a, ein Fadelzug gebracht wird, sieht sich sieben Jahre später auf dem Feld von Königgrätz liegen, die weisse Monarchie mit Blut bedeckt und die Lunge von einer Preußenkugel durchschossen, sieht sich auf dem Rathgeber seiner Kaiserin, auf der Tribüne der Volkserhebung, am Redaktionspult, im Krainer Landtag, im Wiener Reichsrat, sieht die faulen Äpfel, die nach seinem Kopf fliegen, und die Kränze, mit denen er befangen wird, bis er 1908 als Landeshaupmann von Krain auf der äußeren Höhe seines Daseins angelangt ist. Ja, ein steiler Weg war es und ein erfülltes Leben, dessen Abglanz in dem ersten Band des Memoireswerkes „Lz mojli spominov“ (Aus meinen Erinnerungen) (Delag Katoliški Tiskovno Društvo, Ljubljana) farblich aufschimmert.

Bedeutung hat das Buch nicht nur, weil die erstaunliche Behauptung in Professor Hermann G r i t s „Geschichte der deutschen Sprache“ (1925): „Eine Literatur besitzt das Slowenische kaum“ für das Paß der Denkwürdigkeiten wirklich zutrifft, son-

dem auch durch seinen Inhalt und die Persönlichkeitskraft dessen, der hier ein Stück Geschichte gibt, gesehen durch ein Temperament. Und wärd ein lebensschäftlich unruhiges Temperament! Wandender Lebensdrang, ungebändigte Vitalität ließ S u l l j e von früh an aus dem Rollen seiner Tage wirtshäufig. Die Lust am Ungewöhnlichen rief den Sechszehnjährigen ungelümt von der Schulbank in den Krieg. Ein rühiger Wanderer, mit dem so leicht niemand Schritt zu halten vermochte, blieb auch noch der alte Herr, und nicht nur der Wiener Student, der im „Collegium nocturnomatium“ das Verbummeln bedenklich mit dem Wermel streifte, stellte beim Wiederbesuch seiner Mann; nicht umsonst wird „der unferen Stamme angeborene Durst“ erwähnt.

Daß ihm dieses Temperament zu einem geistreichen Kämpfer in den politischen Kämpfen seiner Zeit machte, dann findet auch mittelbar jede Seite der Memoiren. Fern ist dem Buch die alles verheißende, alles verzehrende, abgeklärte Altersweisheit, wie sie aus der Klaffigen Kerne spricht:

Siehe, wir hasßen, wir streiten, es trennt uns Meinung und Meinung, aber es bleibt indes die sich die Erde wie mir.

Mein, nichts von erzwungenen künstlicher Objektivität, sondern ira et studium wie nur einst: jungen Männer, die vor Jahrzehnten seine Gegner waren und heute längst gestorben und vergessen sind, fallen die Triebe seines Urteils so scharf, als träte er ihnen eben auf der politischen Wänsur entgegen. Auch ein hohes Selbstbewußtsein entspricht dem starken Lebensgefühl; er zählt die journalistischen Stränge, die er bestanden, die Gesetze, die er vom parlamentarischen Schicksal heimebracht hat, und immer wieder leuchtet durch seine Erzählung die Freude an dem Kerl, der er ist. Aber er ist wirklich ein Kerl! Das Raibach, in dem er geboren wurde und aufwuchs, schien anfangs allerdings kaum der Boden,

einen nationalen Kämpfer für die Rechte des Stoenvolkes zu entwickeln. In der Liebenwölz-Rede über das Buch erhebt sich die Stadt als wichtiges Widermeternst, knapp achtzigtausend Einwohner zählend, erft 1863 mit Gasbeleuchtung bedacht, in Sulljes ersten Kinderjahren noch Ausgangspunkt des Poljanerverkehrs nach Triest, da die Bahn dortin nicht vor 1857 eröffnet ward. Unter das allmächtige Segel der Oababurger gedacht, kammer die Laibacher in Gottesfurcht und sommer Seite dahin, von jedem politischen „Maitenieren“ so weckend entfernt, daß sie in der Zeit der Verfassungsexperimente 1860 den Erlaß des Oktoberdiploms mit einer Illumination feierten und 1861 zur Verwirklichung des genau entgegengesetzten Verbräupatens gleich freudig ihre Lichter an die Fenster steckten. Vor allem machte die Stadt noch immer den rein deutschen Eindruck, der dem Dichter S u m e n den Anus: „Der letzte Bissel deutscher Erde“ entlockt hatte. Deutsch war die Sprache der Bildungsgelüste: „Slowenisch“ oder „Kraenerisch“ wurde meist nur mit den Wägen, den Hausknechten und ähnlichen Gesinde gesprochen, und durch Jahrzehnte war das einzige slowenische Adelskind das eines Weimereinfals, Lieberbiss war die Mutter des kleinen Franz S c h u l l e, wie er damals noch hieß, eine Deutsche und deutsch seine Erziehung. Waren die letzten Kranten slowenische Volksbewußtseins aus dem Jahre 1848 längst erloschen, als er sich in seiner engen Welt umzuführen begann, so erlebte er 1858 die Hundertjahrfeier des Poeten Valentin V o b n i l als erste nationale Wälung einer neuen Zeit; und als seit 1861 die Laibacher Festschule und der Solalverein in dieses Feuer blies, schlug auch bei ihm das Blut feiner aus Weiskrain stammenden Väter durch; mit Algenant machte ihn der slowenische Schicksal. Der Wäntur schon zog sich eine höchstbeachtliche Unterredung und eine allerdings nicht verheißt schmerzlichererweise zu, weil er bei der Wästjedschneipe auf den Versuch

Vor dem Reiter dehnte sich brünnlich weit und breit eine Prärie aus, mit höchst schütterem Gras und allerlei Strauchwerk besetzt.

Seit er Farmer war, liebte er seine Pferde, aber zu ihnen vermochte er sie nicht. Er bestie sie bis in den Tod, schließlich erreichte er bereits nach dem dritten halben Stundchen seine kleine Anhöhe. Er fühlte bereits und vor seinem ausgeatmeten Mund stand ein Knäuel durstigen Schaums, aus dem Mangel an Speichel entstanden.

Die abgelebte Pferd neigte sich nicht gierig über die Fläche, wie man dies wohl hätte erwarten können.

Und doch war Wasser dort. Wo sich Vogel glitt aus dem Sattel und stürzte aus Ufer wie ein verlostes Tier.

Er atmete noch tief auf und seine Augen verdorsten sich unbeten, daß die kleine Fläche so glänzend war.

Er schloß eine Handvoll. Die Flüssigkeit floss nicht an der Hand haften. Sie bildete eine leichte Schicht, die sich rasch wieder zerstreute.

Er erkannte, daß es Regenwasser war. Er war froh, daß ihm dieses Ereignis ungemünzt gelegen kam.

Er gönnte dem Pferde eine kurze Raft im Schatten, aber dann ritt er nicht mehr dorthin, wohin er sich ursprünglich gewandt hatte.

Die Hausleute wunderten sich, als die Sonne in den Horizont der Prärie stieg, tauchte und Vogel, der Hausherr, zurückkehrte, ohne seine Angelegenheit bei Lott Horb geregelt zu haben.

Erst nach einer Woche kehrte er zurück. Da brachte er bereits die Beschäftigung betreffend der Erweiterung seiner Farmgrundstücke auf Bänderer mit, auf denen er (was er damals zwecks Erholung zu uns in den Zug der politischen Abteilung geschickt werden.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

aus dem Innern der Erde aus, was Mattenerbeiter in sie warfen.

Zu jener Zeit baute Wojtsch Vogel die Farm aus, die er den Ort seiner Bergwerke, denn er waren recht weit von der Stadt und eine Bahnstrecke ist nicht das bequemste, so wie eine andere wiederum nicht gerade die sicherste ist.

Schließlich gab es seinen Grund, etwas zu beschaffen. Der ganze Apparat war vollkommen, ja ausgezeichneter eingerichtet, denn er lag in den schönsten und unerschöpflichen Händen des Ingenieurs Kommissar, des Zentraldirektors, und Sir Guy Boengel dachte öfter als einmal an den jungen fähigen Hühnerfänger und seine Tochter.

Es stand fest, daß die Jungen einmal daran glauben würden.

Nun also: als Miss Mary ihren siebzehnten Geburtstag feiern sollte, entschloß sich Wojtsch Vogel, ihr eine kleine Leberoperation zu bereiten.

An jenem Abend wurde in der Villa ein großes Bankett veranstaltet. Die Fabrikkolonne mußte nicht ausbleiben. Aus der Stadt fuhr ein Panzerzug mit einer ungeheuren Gefolgschaft ab.

Eine glänzende Gesellschaft füllte die Villa. Bedeutende Persönlichkeiten nahmen ihre Plätze ein,

reisende Damen verbarren in ledernen Positionen und der weiche Bart des Grafen Sir Guy Boengels streifte behäutend die Kreidestrichlein, als der Sir seine Anrede an die Verlobten hielt und ihnen anlässlich dieses hohen Festtages Wertpapiere in Werte von einer Milliarde und 10 Millionen dreimalhunderttausend Dollars und fünf Pence für den Beginn des gemeinsamen und vereinten Lebens als Geschenk zu Füßen legte.

Die glänzende Gesellschaft drängte sich bis zum Milliarder Boengel, dem Kapitänskämmerer, ein Mann, in dem sicherlich jemand von den glänzenden Anwesenden den Wirt finden als Zufolge erkannt hätte.

Und dieser einfache Mann begann zu brüllen, wie in den Wald: „So hast du dich so Herzen genommen? So: bleiben und warten und es am morgen lassen? So? Du Lump! Du Saufbold! Du Hund! Du —!“

Wojtsch Vogel (Sir Guy Boengel) ganz deutlich fühlte, daß er selbst gewaltam die Augen öffnete und der kriecher, kriecher, kriecher Mensch, stierte gornig ins Leere und schrie mit mächtiger Stimme:

„Welcher Spitzbube macht sich da aus den Lesern einen guten Tag? Welcher Spitzbube mag es, mit solchen Nichtswürdigkeiten und erlogenen Geschichtchen ehrenwerte Menschen zum Narren zu halten, die geistvoll sind, dieses hier zu lesen?“

Aus dem Tischgespräch überließ ihn Gretel Keiner.

Galin.

Von S. Vabel.

Ob, Stacht der Russischen Kommunistischen Partei Du hast Dir durch den lauren Feig der russischen Erzählungen ungesühnt einen Seitenbogen gehöhnt.

Galin, mit dem Star im Auge, der schwindelartige Sinn und Schizophrenie mit den verirrten Gedanken, sie fielen in dem unerschöpflichen Saus des Hinterlandes und treiben den Sturm und das Feuer ihrer Blätter durch die Weihen der modernen stehenden Skolalen, der Dämonen in der Weisheit, die als polnische Dolmetscher gelten und der Wägen, die aus Moskau zwecks Erholung zu uns in den Zug der politischen Abteilung geschickt werden.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

unter den Wägen seiner unterirdischen Liebe zu Trina, unserer Jungstochterin, zu erklären.

„Das letzte Mal“ — sagt der schmalgültige, blaße und halb blinde Galin — „das letzte Mal, Trina, haben wir über die Erzählung Nikolai des Blauen gesprochen, den das Zeternburger Proletariat hingerichtet hat. Heute wollen wir zu den anderen Dramen übergehen, die gleichfalls ein unglückliches Todes geendet sind.

Galin hob sein leeres Auge voll Anbetung zu der Wägenfrau empor und durchwühlte unermüdlich die Sätze untergegangener Jaren. Der Mond, der dort oben wie ein feder Splitter hing, überströmte Galin's dunkle Gestalt, die Druckermaschinen karmten irgendwo in seiner Nähe und in reinem Licht erlangte die Radiostation. Trina schmeigte sich an die Schulter des Hoches Wassilij, lauschte seinem dumpfen und sinnlosen Liebesgeschwätz und in den schwarzen Wassergräben des Himmels zogen die Sterne über ihr hin.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

Manchmal wird der Nacht wird die Zeitung fertig gestellt, ist die Hühnerschur, die man unter der Krone legt.

nicht lange dauern und Ihr werdet diesen losgesägten Farn sehen, werdet dann den Finger aus der Nase nehmen und das neue Leben in ungeschönlücker Prosa befeigen; jetzt aber solltet Ihr Mühsal hiefl dastehen und unter unermesslichen Händen nicht weinen.“

Er rühte noch näher zu mir heran, richtete den kalten Verband auf meinen juckenden Wunden und ließ den Stoff auf seine Hüften sinken.

Die Wägen, die in der Zugsdirektion dröhnten, kreischten immer leiser und verstumten, der Sonnenaufgang zog einen Streifen am Rande der Erde hin, knarrend öffnete sich die Klüftung. Hier hinaus und mir sah die liebevollen Waden Trina und die große Hebe Wassilij mit ihrem schiefen schwarzen Nagel.

„Wassilij!“ — flüsterte die Frau mit gepreßter erlinderter Stimme — „geh zu mir zu meinem Bett. Sie umhüller Schwärzer...“

„Aber Wassilij guck bloß mit der Berse und rühte noch näher heran.“

„Die Weizerarme“ — sagte Galin — „die Weizerarme ist ein soziales Zaubermittel, ausgeführt von Zentralkomitee unserer Partei.“

„Die schiefe Revolution hat das von vielen Vorurteilen durchdränkte freiwillige Postament in die erste Reihe vorgezogen, aber das Zentralkomitee manipuliert und wird diese Vorurteile mit eigenen Beinen weggehen.“

„Und Galin sprach von der politischen Erziehung der Erben Weizerarme. Er sprach lange, dumpf und mit voller Markheit. Sein Augenlid bebte über dem linken Auge und aus seinen geschwundenen Sandfäden floss das Blut.“

Autorsierte Uebersetzung aus dem Russischen von Dmitri J. Umanstij.

Polnischer Nationaltanz.

Rujawial.

Bei, du Spielmann, kommst in Himmel und mit dir am Maß der Rimmel.

Und auch dort der Better drüben, Der sein dides Brumm-Marietden setzen Stretts im Tanz tut läben.

Ich Rujawial, du Rujawial, Wie sind wir unersetzlich. Salz wir haben, Brot wir haben, Wasser, Wodka, hell aus laben, Di da da da, uns zu laben.

Ich Rujawial, du Rujawial, Alle sind wir unersetzlich. Schöne Mädchen auch sich zeigen, Neffen nur noch recht viel Weigen, Di da da da, recht viel Weigen.

Neffen nur noch ein paar Weigen, Besser noch der Maß es mache, Was du kunnst, sollst, Friedler, zeigen, Und du, Wädel, hell auf lauche, Di da da da, hell auf lauche.

Macht die Stunde bis zur Züre, Macht die Stunde noch eine Dime: Maria ist hier und Marzha, Neßlt im Kreis nur meine Ziska, Di da da da, meine Ziska!

Und nun laßt uns mal loslegen, Auf und schwinde euch alle wieder; Bippit der Würsche tollkommen, Bippit sein Wädel auf und nieder, Di da da da, auf und nieder.

Und die Magd ist voll Entzünden, Und der Burd, er will sich zeigen, Wie ein Fisch er schwimmt im Reigen, Di da da da da da da, Di da da da, schwimmt im Reigen.

Nachdichtung von Paul Ciesner.

Das fremde Mädchen.

Von Heinrich Reß.

Ich hab dich groß auf einer Gaide stehn Verloren in der dunklen Abendluft, Umbämmert von der Herbstföhne blauem Duft, Weit in die abendrote Sonne stehn.

Und aus den Tiefen stieg der Nebel auf, Unmoos dich sanft umfließend, hülfend ein. Groß über dir zog Stern um Stern heran. Du standest ganz im Silberfunkelstein.

Wie Baum und Stein und stummtes Reh, Wie war, als seist du nie in Stadt und Haus Gesehen, seist des Waldes Kind.

D, nun versteh ich deiner Augen fremdes Reh: Du sehnst aus Stadt und Straße dich hinaus Zu Baum und Strauch, die dir Geschwister sind.